

Durch innovative Diagnostik

Früh erkanntes Prostatakarzinom heilbar

In westlichen Industrieländern ist das Prostatakarzinom die am häufigsten diagnostizierte Krebserkrankung beim Mann, noch vor dem Darm- und Lungenkarzinom. Rund 5.000 bösartige Tumore der Vorsteherdrüse werden in Österreich derzeit pro Jahr diagnostiziert.

Eine Krebserkrankung der Prostata betrifft Männer vor allem ab dem fünfzigsten Lebensjahr. „Zwar erkranken viele Männer daran, aber die Heilungschancen sind sehr hoch“, sagt Alexandre Pelzer, Leiter der Abteilung für Urologie am Klinikum Wels-Grieskirchen. „Ausschlaggebend ist, für jeden einzelnen Patienten die Diagnose individuell zu erstellen, um möglichst frühzeitig eine maßgeschneiderte Therapie einleiten zu können.“

Symptomlos im Anfangsstadium

In dem Stadium, in welchem Prostatakrebs behandel- und heilbar ist, verursacht er keine Beschwerden. „Das macht ihn gefährlich und heimtückisch“, erklärt Pelzer. Symptome, wie zu spätes oder schmerzhaftes Wasserlassen, mit oder ohne Blutbeimengung, oder auch das Gefühl, dass die Blase nicht ganz leer wird, sind meist einer gutartigen Vergrößerung der Prostata zuzuschreiben. „Beim bösartigen Prostatakrebs selbst treten sie erst auf, wenn der Tumor bereits in umliegende Organe, Gewebe und Knochen abgesiedelt hat. Ein Prostatakarzinom im Früh- und damit heilbaren Tumorstadium kann deshalb nur im Rahmen einer Früherkennungsuntersuchung entdeckt werden.“

Gute Heilungschancen durch Früherkennung

„Solange wir den Krebs erkennen, wenn er noch auf die Prostata begrenzt ist, haben wir wirklich gute Chancen, ihn zu heilen“, führt der Urologe aus. Die Früherkennung ist durch

die Bestimmung des PSA-Wertes im Blut und eine Tastuntersuchung möglich. Bestätigt werden kann die Diagnose durch Gewebeproben mittels Biopsien.

Klinikum bietet Hightech in Diagnostik

Bei einer auffälligen Befundkonstellation wird vorerst eine systematische Probenentnahme der Prostata durchgeführt. Lässt diese Untersuchung keine Rückschlüsse auf eine bösartige Erkrankung zu und besteht aber weiterhin ein Verdacht, wird im Klinikum Wels-Grieskirchen auf die innovative Methode der MRT-Ultraschall-fusionierten Prostatabiopsie zurückgegriffen. Hier besteht die Möglichkeit, eine der modernsten Magnetresonanztomografien durchzuführen. Diese Untersuchung zeigt nicht nur, wo die Zellen sind, sondern auch, ob sie sich auffällig verhalten. Anschließend werden die Bilder in die Ultraschallgeräte eingespielt. „Mit Hilfe einer am Gerät fixierten Magnetsonde wird die Position des Ultraschallkopfes im dreidimensionalen Raum ermittelt, die Bilder des Ultraschalls und des MRT werden exakt fusioniert. So kann im verdächtigen Gewebe punktgenau biopsiert werden“, erklärt der Spezialist für Uroonkologie die innovative Technik der Gewebeprobenentnahme.

Innovative OP-Technologien

Ist ein operativer Eingriff aufgrund der Diagnosestellung notwendig, stehen im Klinikum Wels-Grieskirchen modernste Technologien zur Verfügung. „Eine der vielen möglichen Therapien des Prostatakarzinoms ist die Operation. Früher hat man die Patienten offen operiert, heute passiert das mit hochqualitativen Methoden laparoskopisch und robotisch unterstützt“, weist Pelzer auf die Vorteile des am Klinikum abteilungsübergreifend genutzten Operationsroboters da Vinci hin. „Durch diese technische Errungenschaft ist es möglich, potenz- und kontinenzerhaltend zu operieren sowie mögliche Komplikationen und den Krankenhausaufenthalt zu verringern.“

OP nicht immer notwendig

Ein chirurgischer Eingriff ist aber nicht immer die erste Wahl in der Behandlung des Prostatakarzinoms. „Jede Therapie muss individuell für jeden Patienten abgeklärt werden. Entscheidend ist vor allem die Ausdehnung der bösartigen Veränderung, ob sie sich noch innerhalb oder schon außerhalb der Prostata befindet“, sagt der neue Welser Urologie-Primar. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Pathologie wird am Klinikum Wels-Grieskirchen die Art des Krebses genau charakterisiert, nach einer internationalen

Einstufung bewertet und die bestmöglichen Therapieform gesucht – auch außerhalb der Urologie. „Je nachdem, wie aggressiv dieser Krebs ist, kann man verschiedene Therapieoptionen anbieten – die Bandbreite reicht von der aktiven Überwachung über medikamentöse Behandlung, Chemotherapie und Bestrahlung bis hin zur Operation.“ Ein großer Vorteil des Hauses ist, dass im Rahmen des interdisziplinären Tumorboards alle Fälle besprochen werden und somit für jeden einzelnen das beste Therapiekonzept, auch mit mehreren Optionen in Kombination, erarbeitet wird. Von zentraler Bedeutung für die Therapieauswahl und -planung ist, in welchem Stadium sich der Krebs bei der Erstdiagnose befindet.

Tipp: Informieren Sie sich persönlich beim Klinikum Wissensforum | Fokus: Krebs am 11. November 2016, 16:00 Uhr, Klinikum-Standort Wels. www.klinikum-wegr.at

Bilder und Zitate:

Bild: Prim_Prof_Pelzer_07.jpg



©Klinikum Wels-Grieskirchen

Bildtext: Prim. Prof. Dr. Alexandre Pelzer, FEBU, Leiter der Abteilung für Urologie am Klinikum Wels-Grieskirchen

„Zwar erkranken viele Männer daran, aber die Heilungschancen sind sehr hoch. Ausschlaggebend ist, für jeden einzelnen Patienten die Diagnose individuell zu erstellen, um möglichst frühzeitig eine maßgeschneiderte Therapie einzuleiten zu können.“

„Beim bösartigen Prostatakrebs selbst treten Symptome erst auf, wenn der Tumor bereits in umliegende Organe, Gewebe und Knochen abgesiedelt ist. Ein Prostatakarzinom im Früh- und damit heilbaren Tumorstadium kann deshalb idealerweise im Rahmen einer Früherkennungsuntersuchung entdeckt werden.“

„Die Heilungschancen beim Prostatakrebs sind, wenn man ihn sehr frühzeitig erkennt und behandelt, sehr hoch. Solange wir den Krebs erkennen, wenn er noch auf die Prostata begrenzt ist, haben wir wirklich hervorragende Chancen, ihn zu heilen.“

„Je nachdem, wie aggressiv dieser Krebs ist, kann man verschiedene Therapieoptionen anbieten – die Bandbreite reicht von der aktiven Überwachung ohne sofortiger Therapie, über medikamentöse Behandlung, Chemotherapie und Bestrahlung bis hin zur Operation.“

Bildvorschlag: light blue prostate cancer awareness ribbon (zum Beispiel verfügbar über <http://www.shutterstock.com/pic-291129101/stock-vector-vector-light-blue-ribbon-as-symbol-of-prostate-cancer-cancer-blue-ribbon-cancer-awareness-symbol-cancer-ribbon-for-people-cancer-awareness-blue-cancer-ribbon.html?src=kPUd2RUMT1v2ghobQckGsQ-1-32>)

Weiterführende Informationen:

PSA – Prostata-spezifisches Antigen

Die Abnahme des PSA-Wertes ist eine einfache Möglichkeit, Hinweise auf Prostatakrebs über eine Blutabnahme zu erkennen. Das Glykoprotein wird von Zellen der Vorsteherdrüse hergestellt und in den Blutkreislauf freigesetzt. Da bösartige Veränderungen der Vorsteherdrüse zu einer verstärkten Ausschüttung dieses Eiweißmoleküls in das Blut führen, kann ein steigender PSA-Wert dem Urologen Aufschluss über den Zustand der Prostata liefern.

Einflussfaktoren Alter und Vererbung

Es liegen heute noch keine eindeutigen Erkenntnisse zu den möglichen Ursachen von Prostatakrebs vor. Sicher ist allerdings, dass das Risiko, an einem Prostatakarzinom zu erkranken, mit zunehmendem Alter steigt. Auch Männer mit Betroffenen im ersten Verwandtschaftsgrad (Vater, Bruder oder Sohn), sind mit einem vierfach erhöhten Risiko konfrontiert, in ihrem Leben an Prostatakrebs zu erkranken. Da sie auch früher erkranken könnten, wird ihnen zu einer Vorsorgeuntersuchung ab dem 40. Lebensjahr geraten. Experten raten jedem Mann ab dem 45. Lebensjahr jährlich zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen.

Elastographie

Es gibt wenige Gründe, die gegen eine MRT-Ultraschall-Fusionsbiopsie sprechen. Für manche Patienten ist die Magnetresonanztomografie allerdings nicht geeignet, zum Beispiel wenn sie unter starker Platzangst leiden, einen Herzschrittmacher oder Metalle im Körper haben. Im Klinikum Wels-Grieskirchen wird als Alternative die Elastographie der Prostata angeboten, eine besondere Untersuchung mittels Ultraschall, in welcher die Dichte des Gewebes farblich dargestellt wird – hartes Gewebe rot, weiches blau. Eine Verhärtung spricht für Auffälligkeiten.

Das Klinikum Wels-Grieskirchen – www.klinikum-wegr.at

Als größtes Ordensspital Österreichs ist das Klinikum Wels-Grieskirchen eine Institution der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Kreuz und der Franziskanerinnen von Vöcklabruck. Mit rund 30 medizinischen Abteilungen, 1.227 Betten und rund 3.600 Mitarbeitern ist das Klinikum ein bedeutender Anbieter umfassender medizinischer Versorgung in Oberösterreich. Aufgrund seiner zahlreichen Schwerpunkte und Kompetenzzentren bündelt das Klinikum fachübergreifendes Know-how und ermöglicht interdisziplinäre Diagnosen und Behandlungen zum Wohle der Patienten.

Pressekontakt Klinikum Wels-Grieskirchen

Mag. Kerstin Pindeus, MSc, A-4600 Wels, Grieskirchner Straße 42,

Tel: +43 (0)7242 415-93772, Mobil: +43 (0) 699 1416 3772

E-Mail: kerstin.pindeus@klinikum-wegr.at